

Leistung und Bedeutung Erzherzog Johanns für den national-kulturellen Fortschritt der Slowenen und Kroaten

Von JOSEF MATL (Graz)

Die Tätigkeit des Erzherzogs Johann in der Steiermark leitet eine neue Epoche des national-kulturellen wie auch des wirtschaftlichen Fortschritts der Slowenen in Steiermark, Kärnten und Krain ein, und zwar in der Richtung ihrer national-kulturellen, wie auch ihrer landwirtschaftlich-handwerklich-gewerblichen Aktivität und Produktivität sowie einer erstmaligen gesamtslowenischen nationalpolitischen Programmsetzung. In den tausend Jahren der deutsch-slowenischen Symbiose ist diese Epoche die Zeit der fruchtbarsten kulturellen Begegnung.

Gegenüber der seit der Schaffung des kroatisch-slavonisch-windischen Militärgrenzkommandos in Graz 1577 bzw. 1580 („Die Administration des ganzen Windischlands und Crabaten“), noch vielmehr gegenüber der seit der Begründung der Grazer Jesuiten-Universität 1586 wirksam werdenden kulturell befruchtenden Ausstrahlung von Graz aus in den benachbarten südöstlichen slawo-madjarischen Raum¹⁾, hat die kulturelle radiation et pénétration in der Ära des Wirkens Erzherzog Johanns (1810—1850) und der von ihm unmittelbar ausgehenden Impulse einen ganz anderen Charakter. Sie ist im Inhalt und Ergebnis nicht mehr kosmopolitisch, sondern spezifisch nationaler Art und wirkt unmittelbar auf die Klärung, Vertiefung des nationalen Bewußtseins, des nationalen Selbstverständnisses und der Aktivierung der auf diese Ziele gerichteten Tätigkeit aus.

Leben und Tätigkeit Erzherzog Johanns (1782—1859) fällt geistesgeschichtlich in die Zeit, die wir in unseren Ländern als Josefinismus und Vormärz, als Beginn der romantischen Nationalbewegung, damit

¹⁾ Nähere Einzelheiten darüber in den Studien Josef Matl, Die Bedeutung der Universität Graz für die kulturelle Entwicklung des europäischen Südostens. In: Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestandes der Karl-Franzens-Universität zu Graz. Graz 1936, S. 187—226. Weitere Ergänzungen Josef Matl, Die Universität Graz und der Südosten. In: Ostdeutsche Wissenschaft (1962), Bd. 9, S. 256 bis 274.

der nationalen Verselbständigung bezeichnen. Erzherzog Johanns positive Einstellung zu den josefinischen Fortschritts-, Bildungs- und Toleranzideen, ebenso wie sein positives Verständnis für das Nationale nicht nur des eigenen Volkes — nicht zufällig wurde ihm die Aufgabe des deutschen Reichsverwesers in der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 anvertraut —, sondern auch der anderen nicht-deutschen Völker im Habsburgerstaat, ist durch die Forschung bekannt²⁾. Ich möchte behaupten, daß in dieser weltanschaulichen Einstellung des Erzherzogs, in der eigenartigen Synthese von josefinisch-liberalem und romantisch-nationalem Gedankengut, abgesehen von seiner praktisch organisatorischen Aktivität zum Wohle aller Landeskinder, die Voraussetzungen liegen, daß seine Bestrebungen, die kulturellen ebenso wie die wirtschaftlichen und politischen, bei allen slowenischen und bei einer Reihe der kroatischen nationalen Kulturpioniere in der Zeit zwischen 1810—1850, aber auch bei den ersten slowenischen Politikern eine so bereitwillige und vertrauensvolle Aufnahme fanden.

In der Zeit unmittelbar vor der eigentlichen kulturellen und wirtschaftlichen organisatorischen Tätigkeit Erzherzog Johanns in der Steiermark, also unter Maria Theresia und Josef II. und ihren so fruchtbaren sozialen und kulturellen Reformen, war nur das Grazer Theologenseminar als relativ enges kulturell anregendes Ausstrahlungszentrum auf die untersteirischen Slowenen wirksam: Die ersten Begründer eines slowenischen Schrifttums in der Untersteiermark (mit Gebetbüchern, Katechismen, Grammatiken, Gedichten im Stile Hagedorns und Gellerts, mit geschichtlichen und volkskundlichen Versuchen) sind aus diesem Seminar hervorgegangen und waren durchwegs Weltgeistliche: Die Dichter Leopold Volkmer, Stefan Modrinjak, der Grammatiker Peter Danjko (Dainko), der Historiker Anton Krempl u. a. Aber es ist wichtig festzuhalten, daß ihre eigentliche literarische Aktivität in die Zeit der Tätigkeit Erzherzog Johanns, in die 20er und 30er Jahre des 19. Jahrhunderts fällt, in der wir sie auch als Mitarbeiter der „Grätzer Zeitung“ und ihrer Beilage „Stiria“ sowie des „Aufmerksamen“ finden. Der Wandel zeigt sich

²⁾ Zuletzt und am sachkundigsten bei dem Erzherzog-Johann-Biographen Viktor Theiß, *Erzherzog Johann und sein Wirken für die Steiermark*. In: *Steiermark — Land, Leute, Leistung*. Graz 1956, S. 297—303. Aus der älteren Literatur: Anton Schlossar, *Erzherzog Johann von Österreich und sein Einfluß auf das Kulturleben der Steiermark*. Originalbriefe des Erzherzogs aus den Jahren 1810 bis 1825. Wien 1878.

insoweit, als nach 1811, vor allem aber seit den 20er Jahren — mit einer neuen Generation — das nationalromantische, damit das romantische Volkstumsprinzip einschließlich der folkloristischen und historischen Interessen die frühere vorwiegend aufklärerisch-moralisierende Note teils überdeckte, teils verdrängte; bis dann im Revolutionsjahr 1848 verschiedene Programm- und Zielsetzungen der nationalen Konzeption der Deutschen und Slowenen sich herauskristallisierten und damit nationalpolitische Differenzen aufschienen, die die ganze weitere Entwicklung und das gegenseitige Verhältnis in verschiedenen weltanschaulich politischen Färbungen — konservativ katholischnational, liberalnational, sozialistischnational — charakterisieren³). Daß aber noch im Krisenjahr 1848 und im folgenden Neoabsolutismus gerade Erzherzog Johann eine wirklich verbindende, auch von den ersten slowenischen Politikern anerkannte Persönlichkeit darstellte, soll im folgenden auf Grund unmittelbarer Zeugnisse gezeigt werden.

Bevor wir auf die Haupttatsache, die positive Auswirkung der Tätigkeit Erzherzog Johanns, eingehen, ein Wort über die Quellen: Die wichtigsten, unmittelbarsten und reichhaltigsten, bisher weder in den deutschen noch in den slowenischen Untersuchungen und Darstellungen dieser Entwicklungsperiode ausgewerteten Quellen bilden die Korrespondenzen, vor allem die des Johann (Janez) Nepomuk Primic, des Dr. Josef Muršec, Stanko Vraz, Davorin Trstenjak, deren Veröffentlichung wir Francé Kidrič, Fran Ilešič, Jože Glonar verdanken⁴). Diese Korrespondenzen enthalten, nebenbei

³) Über diese Entwicklung zuletzt Anton Slodnjak, Geschichte der slowenischen Literatur (= Grundriß der slawischen Philologie und Kulturgeschichte, hrsg. von Max Vasmer), Berlin 1958.

⁴) Francé Kidrič, Korespondenca Janeza Nepomuka Primca 1808—1813. (Korrespondenz des Johann Nepomuk Primic.) V Ljubljani (Laibach) 1934 = Korespondence pomembnih Slovencev I. ZD (Abkürzung: Kidrič Korr. Primic). Fran Ilešič, Korespondenca Dr. Jos Muršca. In: Zbornik znanstvenih in poučnih spisov Slovenske Matice 1904, Jg. VI, S. 102—168; VII S.1—210 (Abkürzung: Ilešič Korr. Muršec, ZbMSl). Fr. Ilešič, Korespondence iz dobe našega preporoda (Korrespondenzen aus der Zeit unserer nationalen Wiedergeburt). In: Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko 1909, Bd. 18, S. 92—109. Jože Glonar, Literarni odnošaji med štajerskimi Slovenci in Nemci v predmarčni dobi, I (Literarische Beziehungen zwischen den steirischen Slowenen und den Deutschen in der Vorkriegszeit, aus den Briefen im literarischen Nachlaß von R. G. Puff). In: Časopis za zgodovino in narodopisje 1914, Jg. XI, S. 1—17, Jg. XVIII (1923), S. 33—93, 70—77, (= ČZN). Karol Glaser, Ivan Macun. Njegovo življenje in delovanje (I. M. Leben und Werk). In: Dom in svet 1901, Jg. XIV, S. 645—655, 709—720.

bemerkt, auch eine Fülle von Einzelmaterial zur innerösterreichischen Kulturgeschichte, das weder von Anton Schlossar noch in dem neuen Steiermark-Buch^{4a)} ausgewertet wurde. Eine weitere Quelle bildet die Grazer Presse, insbesondere die Beilagen „Stiria“ (1843—48), „Der Aufmerksame“ (1812—1842). Die auf die Slowenen bzw. Slawen bezugnehmenden Aufsätze hat Glonar einer Analyse unterzogen⁵⁾. In den monographischen Darstellungen hat nur Matthias Murko einige orientierende Angaben zu einigen Fragen der Auswirkung Erzherzog Johanns, vor allem in den 20er bis 30er Jahren, gebracht⁶⁾.

Nun die Frage: Was wirkte sich aus der geschichtlichen Leistung Erzherzog Johanns für die Bewahrung, Förderung der kulturellen Eigenart wie des wirtschaftlichen Fortschrittes der Steiermark bzw. der innerösterreichischen Länder positiv für die Slowenen („Windischen“) in Steiermark, Kärnten, Krain, sowie für die nördlichen Kroaten aus? Aus den obengenannten Quellen, den Korrespondenzen der hier in Graz tätigen slowenischen bzw. kroatischen kulturellen Hauptakteure, wie auch aus der Presse und den slowenischen Gedichten zu Ehren des Erzherzogs ergibt sich, daß auf die Förderung und organisatorische Aktivierung der slowenischen nationalkulturellen Tätigkeit wie auch ihres wirtschaftlich sozialen Fortschrittes folgendes positiv sich auswirkte:

1. Die Begründung der Sammlungen des Joanneums und der wissenschaftlichen Lehranstalt am Lyzeum 1811, im besonderen die durch die engsten Vertrauensleute bzw. Mitarbeiter und Berater des Erzherzogs wie z. B. durch die Initiative des Gubernialrates Jüstel erfolgte Errichtung einer Lehrkanzel für slowenische Sprache am Grazer Lyzeum (1810/12); ferner gleichzeitig die Gründung des slowenischen Kulturvereines Societas Slovenica 1810: Gubernialrat Josef A. Jüstel wies in seinem Antrag vom 24. Juli 1810 an die steirischen Stände darauf hin, daß zwei Fünftel der steirischen Bevölkerung die slowenische Sprache als Muttersprache gebrauchte, daß für

^{4a)} Steiermark — Land, Leute, Leistung. Herausgegeben von der steirischen Landesregierung, Graz 1956. 772 S., Gr. 8.

⁵⁾ ČZN 1908, Jg. 5, S. 125 f.

⁶⁾ Matthias Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik. Graz 1897, S. 6 f. Ders., Miklosichs Jugend- und Lehrjahre. S. 18 f. (= Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, Festgabe für Richard Heinzel, Weimar 1898).

den unter den Slowenen (Winden) diensttuenden Seelenhirten, wie auch für den wirtschaftlichen und politischen Beamten die Kenntnis dieser Sprache wegen ihrer Verwandtschaft mit den übrigen slawischen „Dialekten“ der Völker der Habsburger Monarchie wichtig sei, daß die Sprache der steirischen Wenden bisher vernachlässigt und wenig entwickelt sei. Die Errichtung einer öffentlichen Lehrkanzeln für diese Sprache würde in kurzem diesem Übelstand abhelfen. Wenn die Stände schon Lehrer der italienischen und französischen Sprache finanzieren, so müßten sie noch vielmehr die Kosten aufbringen, die unmittelbar dem Wohlstand des Landes dienen. Und der Grazer Historiker Franz Schneller betont als Gutachter, daß bei dem bisherigen Mangel an wissenschaftlicher Bearbeitung des in vielen Dialekten gesprochenen Windischen die Amtsführung im Bürgerlichen und das Beicht hören im Kirchlichen sehr erschwert werde. Diesem Mangel werde die Professur abhelfen. Wenn man dagegen einwende, daß der Geist der österreichischen Monarchie den vielerlei Sprachen widerstrebe, also die Einführung einer einzigen gebiete, so sei ein Mann, der rein windisch spricht und schreibt, für das Deutsche mehr vorbereitet und hingeneigt als einer, welcher nicht einmal seine Muttersprache zu erlernen suche⁷⁾.

Die Begründung Jüstels von der Notwendigkeit einer Slowenisch-Professur für die Ausbildung der Geistlichen und Beamten in den von den Slowenen bewohnten Gebieten deckt sich mit dem im Konzept erhaltenen Vorschlag zur Errichtung einer slowenischen Lehrkanzeln von J. Primic aus dem Jahre 1810, der entweder an Jüstel oder an Johann Ritter von Kalchberg gerichtet war⁸⁾. Primic hatte schon am 28. Juni 1810 an Prof. Vodnik nach Laibach geschrieben: „Erzherzog Johann schenkte den hiesigen Ständen eine sehr schöne Naturaliensammlung: er will Steyermark heben: künftiges Jahr wird vielleicht eine Lehrkanzeln der Chemie errichtet werden. Trachten Sie, daß Sie Lehrer der slavischen Philologie werden“⁹⁾.

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers des gleichen Jahres schuf J. Primic zur Weckung des Interesses und zur Pflege der slowenischen Sprache unter den in Graz studierenden slowenischen Theologen den literarischen Verein Societas Slovenica. In einem Brief

⁷⁾ Ivan Macun, *Stolica slovenskega jezika na graškem liceji*. (Die Lehrkanzeln der slowenischen Sprache am Grazer Lyzeum.) In: *Kres* 1881, Jg. 1, S. 297 bis 301, 341—344.

⁸⁾ Text bei Kidrič, *Primic Korr.*, S. 30—31.

⁹⁾ Kidrič, *Primic Korr.*, S. 29.

vom 13. 5. 1810 an Prof. Vodnik lesen wir: „Während der 3 Jahre, als (ich) in Grätz bin, und die unter dem windischen Clerus so stark herrschenden Indolenz gegen ihre Muttersprache mit Unwillen sehen mußte, wurde sehr oft der Gedanke in mir rege, etwas zur Verbanung dieser unrühmlichen Indolenz und zur Erweckung der Hochschätzung gegen unsere Dialekte beyzutragen. Ich gewann einige von den hiesigen Theologen für die gute Sache; kurz ich suchte Ihnen begreiflich zu machen, daß unsere Sprache unter die vorzüglichsten gehört, daß sie wegen unthätiger Sorglosigkeit unserer Vorfahren im Auslande so verschrieen worden, daß sie vornehmlich zur Rettung der Ehre unserer so verläumdeten Mundart berufen sind, kurz ich setzte mein Vorhaben durch, machte, wo ich konnte, slavische Proselyten, und das Resultat, welches meine Bemühungen krönet, ist, daß ich 15 Theologen zum grammatikalischen Studium unserer Sprache aufgemuntert habe“¹⁰).

Am 5. März 1812 konnte Primic Prof. Vodnik die freudige Mitteilung machen: „Der slovenische Katheder in unserer Stadt ist aufgestellt, ich werde ihn besteigen“. Das Interesse für die Primic-Vorlesungen und die Beteiligung waren sehr stark. Eine Folge des durch den slowenischen literarischen Verein geweckten Enthusiasmus für die Pflege der slowenischen Sprache, Literatur, Geschichte und Volkskunde; auch eine Folge des Aufrufes, den Primic im „Aufmerksamen“ am 25. April 1812 veröffentlicht hatte. Im folgenden Jahr konnte Primic, wie wir aus seinem Brief an Prof. Vodnik vom 10. Juni 1813 erfahren, in dem Beiblatt der Grätzer Zeitung das berühmte Slawenkapitel J. G. Herders der breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen; also „die merkwürdige Schilderung der zwei großen, jetzt die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehenden Nationen der Deutschen und der Slaven (Slováni) bekanntmachen“. „Der Aufsatz erregte eine sehr große Sensation“¹¹). Dieses Interesse und die Auswirkung dieser neuen Pflegestätte der slowenischen Sprache beschränkte sich nicht nur auf die Steiermark, sondern wie wir aus dem Konzept eines Primic-Briefes an den Gubernialrat Franz Xaver von Fradeneck ersehen¹²), auch auf die slowenischen Geist-

¹⁰) Über die Gründung der Societas Slovenica vgl. P. pl. Radics, Prvo slovensko društvo in njega ustanovitelj J. N. Primic (Der erste slowenische Verein und sein Begründer J. N. Primic). In: Kres 1883, Jg. 3, S. 606—610. Über das Programm des Vereines Kidrič, Primic Korr. S. 23 f., 30 f.

¹¹) Kidrič, Primic Korr., S. 174.

¹²) Kidrič, Primic Korr., S. 145.

lichen in Kärnten und Krain, auf die „eentlichen Lehrer des Volkes“.

Die durch Erzherzog Johann inaugurierte neue Sprachen- und Kulturpolitik, die nicht, wie in neuester Zeit von slowenischen marxistischen Geschichtsschreibern hineininterpretiert wurde, nur eine utilitaristische Kompromißtaktik war, um die slowenischen Landeskinder zur gemeinsamen Landesverteidigung gegen Napoleon zu gewinnen, sondern wirkliche Überzeugung, ist in ihren Grundlagen schon im Schreiben des Erzherzogs Johann vom 31. 1. 1809 an seinen kaiserlichen Bruder niedergelegt. Darin heißt es: „Natürliche Anlagen gab die Natur sowohl dem deutschen als windischen Bewohner und es sei seine Absicht, die Ausbildung der Jugend Steiermarks zu befördern“. Oder wenn er bei seiner Werbefahrt für die Landwehr 1809 in Pettau erklärte, daß er sich schäme, daß er die slowenischen = windischen Landwehrmänner nicht, wie er gern möchte, slowenisch-„Windisch“ ansprechen könne. (Übrigens wurden die von Erzherzog Johann inaugurierten patriotischen Wehrmannslieder v. Collins von dem Grazer Lektor Primic 1809 ins Slowenische übersetzt.)

Erzherzog Johann veranlaßte auch zweisprachige Erlässe. Er erkannte den vielsprachigen Charakter des österreichischen Staates, das Recht der nichtdeutschen Staatsbürger auf Pflege ihrer Muttersprache und nationalen Kultur und zog daraus die Konsequenzen für seine praktische Kulturpolitik. Wie sich diese sprachpolitische Auffassung dann behördlich durchsetzte, dafür hier nur ein Beispiel: Die Hofstudienkommission entschied, als die Frage der Besetzung der wissenschaftlichen Bibliothekarsstelle in Laibach zur Diskussion stand, daß „dortlands auch die Kenntnis der krainerischen Sprache als ein unumgänglich notwendiges Erfordernis sei, da diese Bibliothek viele Werke in dieser vaterländischen Sprache besitzt“, wies die des Slawischen nichtkundigen Bewerber ab und ernannte Matthias Čop¹³⁾.

2. Wie sich in den folgenden Jahrzehnten die Wirkung der durch Erzherzog Johann inaugurierten Grazer Kulturinstitutionen: der Sammlung des Joanneums, des Lyzeums, der Lehrkanzel für slowenische Sprache, sowie der neuen Sprach- und Kulturpolitik, der slowenischen bzw. südslawischen Kulturvereine (der Societas Slovenica, des vor 1827 gegründeten „Illyrischen Klubs“, des Slawischen Ver-

¹³⁾ Vgl. Prijatelj, in: Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko 1908, Jg. 18, S. 54.

eines 1838“) auf die Slowenen und Südslawen erweiterte und vertiefte, sehen wir insbesondere in den 30er Jahren, als Graz zum Sitz der slowenischen und kroatischen romantischen nationalen Erneuerungs- und kulturellen Aufbaubewegung wurde; als sich zu den Untersteirern Franz Miklosich (1813—90), dem späteren berühmten Slawisten der Wiener Universität und, nach den Worten Müllenhofs, einem der größten Grammatiker des 19. Jahrhunderts, zu Stanko Vraz = Fraß (1810—50), dem slowenischen und kroatischen Dichter, Volksliedsammler und Kritiker, die beide 1830 nach Graz gekommen waren, noch der Kroat Ljudevit Gaj (1809—72), der spätere Führer der kroatischen Nationalbewegung, der Kroat Dimitrije Demeter (1812—72), der später Organisator des kroatischen Theaters in Agram, der Dalmatiner Božidar Petranović, der Serbe Mojsije Baltić u. a. im „Illyrischen Klub“ gesellten. Als Miklosich 1830 nach Graz kam, fand er daselbst zahlreiche slowenische Studierende aus allen Ländern, namentlich aber aus Steiermark, denn die Gymnasialschüler von Marburg und Cilli und ebenso die steirischen Abiturienten der kroatischen Gymnasien pflegten ihre Vorbildung für Fachstudien als Hörer der Philosophie in Graz abzuschließen. Die Theologen waren stark vertreten, weil das Gebiet zwischen Mur und Drau, das dem slowenischen Volk am meisten Intelligenz gab, noch zur Seckauer (Grazer) Diözese gehörte. Auch Kroaten und Serben gab es eine ziemliche Anzahl, speziell aus der Militärgrenze, deren Beamtschaft sich aus den „Grenzverwaltungszöglingen“, für die in Graz eine besondere Studienordnung bestand, rekrutierte¹⁴⁾. Auch Miklosich kam die Schöpfung des um das Wohl der Alpenländer hochverdienten Erzherzogs Johann zu Gute, denn er fand am Joanneum bessere Professoren und Sammlungen. Vor allem holte er sich bei dem Historiker Albert von Muchar nicht nur eine tüchtige ästhetische und philologische Bildung; er lernte bei ihm die Benützung der klassischen Autoren für die heimatische Geschichte. Der Grazer Archivar und Heimatkundler Josef Wartner forderte ihn auf, die vaterländische Geschichte für die Jugend in der Volkssprache zu schreiben. Und Ljudevit Gaj, der in Graz 1830—35 Jura studierte, erinnerte sich auch später noch mit besonderer Liebe Muchars nicht nur deshalb, weil er auch den Slawen ihre Rechte anerkannte, sondern weil er ihn anregte, sich der

¹⁴⁾ M. Murko, Miklosichs Jugend- und Lehrjahre, S. 34.

Grundlagen der nationalen Sprache und Literatur anzunehmen¹⁵). Alle diese jungen Leute waren erfüllt von nationaler Begeisterung für die Hebung der nationalen Sprache, Literatur und Geschichte. Alle vereinigte eine feurige und opferwillige „Vaterländerei“ unter dem Wahlspruch „Alles für das Vaterland“; ein Enthusiasmus für alles Slawische, für den Kulturfortschritt auch der anderen slawischen Völker, deren Sprachen sie fleißig lernten. Und der Geist, der in ihnen herrschte, pflanzte sich später nicht nur in der Untersteiermark und Kärnten fort, sondern auch in den kroatisch-slawonischen Gebieten.

Wie sie sich, vor allem die Slowenen aus der Untersteiermark, in Graz heimisch und mit dem gesamtsteirischen deutschen Kulturleben verwachsen fühlten, beweist ein Brief Davorin Trstenjaks vom 16. 12. 1840 an den Marburger Professor R. G. Puff, der als Deutscher den slowenischen historischen und volkskundlichen Bestrebungen außerordentlich großes Interesse entgegenbrachte, selbst eine Reihe volkskundlich-kulturgeschichtlicher Arbeiten über die Untersteiermark schrieb und die jungen Slowenen förderte: „Die liebe Steyermark, unser teures Vaterland, mit ihren vielliebten stertztemperamentigen Steyrern, liebt doch sehr viel und kauft viel Bücher aus England und Nordamerika, Frankreich, Wien und Hamburg und weiß Gott woher? Walter Scott und Arnulf der Schreckenvolle u. dgl.? Unsere hochgebildete Jugend kennt Georges Sand und Wienbarg, Gutzkow und Heine, Jules Janin und Sheridan Knowles, Saphir und Hermannsthal, Ritzi und Vehovar, Tschabuschnigg und Lewitschnigg, alle Judenliteratoren zu Pesth, Wien und Leipzig vom alten Herloßsohn bis Breyer und Chownic, kauft und liebt und kritisiert und schriftstellert — doch nemo propheta in patria, soll man dem nicht auch etwas lös- und lesbares zu Hause auf den Markt bringen . . .“. Und in einem Brief vom 28. 11. 1842: „Steiermark zählt so viele wackere Literaten, und Niemand repräsentiert sie, alles vereinzelt und zerspalten. Rühren sie sich doch, lieber Freund, und überschreiten wir den Rubikon. Die Stiria kann ja noch immer einen Geisterfrühling erleben. Aber nur eigene Kräfte anwenden, nicht sich unter Aegiden [zu] stellen, unser Sterztemperament wird ja doch auch etwas schaffen können. Hammer, Prokesch, diese zwei gewaltigen, rufen wir sie in unsern Bund zum gemeinschaftlichen Kampf. Obgleich ich für die slawische Literatur und ihr Aufkommen

¹⁵) Fran Ilešić, Stanko Vraz u školama (St. V. in den Schulen). In: Gradja za povijest književnosti Hrvatske JAZU, knj. 5 (1907), S. 88 f.

als Slawe vor allem kämpfe und glühe, so ist mir doch die Ehre der Steiermark sozusagen Herzenssache, und ich werde, so Gott will, ihr den Dank, den ich ihr schulde, mit der Zeit abstaten“¹⁶⁾).

Stanko Vraz schrieb am 9. 5. 1847 an den deutschen Dichter Anastasius Grün: „Die meisten Ihrer Gedichte sind mir schon aus meinen Studentenjahren bekannt, wo ich sie mit vielem Entzücken gelesen lustwandelnd in Gratz's romantischen Umgebungen, und mit Stolz daran denkend, daß ein paar Jahre vorher auch Sie in Gesellschaft Ihrer schönen Muse an den nämlichen Stellen lustwandelten. Wenigstens hat man mir M.(aria) Grün als Ihren Lieblingsort genannt, das auch ich sehr poetisch fand, und manchen Sommerabend dort verträumte“¹⁷⁾).

Es waren also durch das Joanneum, durch die Lehranstalten am Lyzeum, die Lehrkanzel für slowenische Sprache und die slowenischen bzw. südslawischen Kulturvereine in Graz die institutionellen wie auch die personellen gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Slowenen der Untersteiermark und Kärntens, ebenso wie für Krain, ebenso für das damals ungarische Übermurgebiet östlich von Radkersburg gegeben, daß Graz durch vier Jahrzehnte zum eigentlichen kulturellen Kristallisationspunkt und zum eigentlichen ausstrahlenden Zentrum wurde für das neue enthusiastische Interesse an der Pflege der Muttersprache, der Schaffung einer Literatursprache, an dem Druck und der Verbreitung von Handbüchern für Schule, religiöse Belehrung und handwerklich-gewerbliche Bildung, an der Sammlung von Volksliedern, an der Arbeit an der heimischen slowenischen Geschichte, an dem Studium der übrigen slawischen Sprachen und Literaturen. Das Ergebnis sehen wir dann in den Grammatiken von J. Šmigoc, P. Dajnko, den Wörterbüchern von Dajnko, den Jugendbüchern im Sinne Christof von Schmid von Bischof Anton Slomšek, in praktischen Büchern z. B. über die Bienenzucht, in den Gedichten von L. Volkmer und A. Gutmann, in den Sammlungen von Volksliedern von Stanko Vraz, in den philologischen und historiographischen Arbeiten von Macun, Krempl, Trstenjak, Muršec. Daß dies alles von Graz ausging, dafür finden wir Dutzende von Belegen in den oberwähnten Korrespondenzen eines Primic, eines Trstenjak, eines Dr. Muršec und eines Stanko Vraz. Weitere Beweise finden sich in der Grazer Presse, insbesondere in den Beilagen zur Grazer Zeitung, im „Aufmerksamen“, in der „Stiria“, die den slowenischen

¹⁶⁾ In: ČZN 1923, Jg. 18, S. 72, 76—77.

¹⁷⁾ M. Murko, Miklosichs Jugend- und Lehrjahre, S. 45.

Kulturträgern nicht nur zur gleichberechtigten Mitarbeit, sondern auch zur Vertretung und Verbreitung ihrer nationalen Kulturbelange unter den steirischen und kärntnerischen Slowenen des flachen Landes offen stand — alles im Geiste der Erzherzog Johannschen deutsch-slowenischen Zusammenarbeit.

Die kulturgeschichtliche Bedeutung für den nationalkulturellen Fortschritt der Slowenen in der Zeit von 1811—48 ist gegeben durch die Tatsache, daß die Slowenen zu Beginn dieser „Johanneischen Epoche“ keine gemeinsame Literatursprache, auch nicht eine gemeinsame Orthographie hatten — steirische Schriftsteller wie Dajnko schrieben ihre steirische Grammatik und Orthographie, die krainerischen ihre krainische. Es gab kein gesamtslowenisches nationales Zusammengehörigkeitsgefühl (bei einem Konkurs um die Besetzung des Lektorates für die slowenische Sprache in Graz wurden die Krainer noch als Ausländer betrachtet¹⁸⁾). Ferner, daß die Slowenen noch keine schöne Kunstliteratur besaßen, nur wenig Schulbücher und Katechismen; keine Presse, kein nationalpolitisches Programm; daß aber am Ende dieser Epoche 1848 die gemeinsame Literatursprache, eine schöne Literatur, eine eigene Presse, ein nationalpolitisches Programm vorhanden war. Wie mir der Erzherzog Johann-Biograph Viktor Theiß mitteilte, bemühten sich Jüstel und Erzherzog Johann auch um ein slowenisches Gymnasium in Cilli.

Gegenüber den in der späteren slowenischen politischen Publizistik, aber auch in der slowenischen politischen Historiographie bis in die Gegenwart immer wieder behaupteten Thesen des deutsch-slowenischen feindlichen Gegensatzes, der „Erbfeindthese der Unterdrückung“ usw. muß auf Grund der originalen Äußerungen in der Korrespondenz und in der Presse ausdrücklich festgestellt werden, daß bis 1848 der slowenische nationale Kulturaufbau einen organischen Teil des gesamtsteirischen und innerösterreichischen Kulturaufbaues darstellt; daß die slowenischen Kulturorganisatoren sich als Steirer fühlten und am steirisch-deutschen literarischen und künstlerischen Schaffen aktiv Anteil nahmen, ebenso umgekehrt die Deutsch-Steirer an der kulturellen Aufbauarbeit der Slowenen, insbesondere Gubernialrat Jüstel und Prof. Puff, Prof. Friedrich Rigler^{18a)}; daß die Grazer Verleger und Buchhändler Kienreich, Leykam slowenische Bücher druckten und vertrieben; daß schließlich die hier in Graz wirkenden slowenischen Kulturpioniere, meist Geistliche

¹⁸⁾ Vgl. Ljubljanski Zvon 1910, Jg. 30, S. 417.

^{18a)} Dom in svet XIV, S. 715.

und Professoren, wie z. B. Primic, Reisebeschreibungen über die Umgebung von Graz, über die Steiermark und Salzburg in deutscher Sprache schrieben, auch steirische deutsche Volkslieder wie z. B. „A Schüsserl und a Reindl“ aufzeichneten; daß schließlich 1848 der Grazer Slowenenverein „Slovenija“ zusammen mit dem Wiener Schwesterverein das eigentliche Planungszentrum der slowenischen national-politischen Aktivität darstellt. Es bildete also von 1810—1848 die hier studierende oder beruflich wirkende slowenische Intelligenz, aber auch die kroatische, wie die späteren national-kroatischen Kulturträger Gaj, Demeter, Kurelac, hier ihre nationalen Ideen, ihre Kulturplanungen, ebenso wie ihren Enthusiasmus für die nationale Kulturarbeit; sie knüpften auch von hier literarische Fäden mit der übrigen slawischen Welt, mit Tschechen, Polen, Russen, an.

3. Erzherzog Johann hat sich nicht nur um die kulturelle Hebung der Slowenen und Kroaten Verdienste erworben, sondern auch um ihren wirtschaftlichen, um den landwirtschaftlichen ebenso wie um den handwerklich-gewerblichen Fortschritt. Wie sich die breiten Schichten auch der slawischen Bevölkerung dieser seiner Leistung und Verdienste bewußt waren, davon zeugen nicht nur unmittelbar die Gelegenheits- und Festtagsgedichte, von denen wir im folgenden einige Proben bringen werden, sondern auch die Akten. Hier sei im besonderen auf seine Verdienste um die Gründung der ersten slowenischen landwirtschaftlich-gewerblichen Zeitung, der „Novice“ 1843 hingewiesen. Diese Gründung steht im Zusammenhang mit der auf Erzherzog Johann zurückgehenden Begründung der k. k. privilegierten Landwirtschaft-Genossenschaft. Die Schriftleitung dieses „krainischen ökonomisch industriellen Wochenblattes“ wurde dem aus Krainburg stammenden, in Wien zum Doktor der Medizin und zum Tierarzt graduierten, mit einer Wienerin verheirateten Johann Bleiweis übertragen. Der Polizeipräsident von Laibach, Franz Johann Urer berichtet auf Grund eines Auftrages vom 27. Juni 1845 am 25. Juli des gleichen Jahres an den Herrn Präsidenten der k. k. Obersten Polizei- und Zensurhofstelle Grafen von Sedlnitzky nach Darlegung des Lebens und Wirkens des Dr. Bleiweis folgendes: „Betreffend seine staatsbürgerlichen Grundsätze zeigt er bei jedem Anlasse die besten Gesinnungen, und äußert seine Dankbarkeit für die ihm zu theil gewordene Beförderung zum Professor. — Dem durchlauchtigsten Erzherzoge Johann Baptist — der oberster Protector der hiesigen Landwirtschafts-Gesellschaft ist — ist Bleiweis sehr zu-

gethan, und scheint sich auch Höchstdessen Schutzes zu erfreuen"¹⁹⁾. Dr. Bleiweis war Träger des Ritterkreuzes des österreichischen Franz Josef-Ordens, des Ordens der Eisernen Krone und wurde vom Kaiser geadelt.

4. Erzherzog Johann und die slowenische nationale Politik 1848: „Die slowenische nationale Politik 1848 wurde hauptsächlich aus Wien und Graz, nicht so sehr aus Laibach geführt.“ So lautet die Feststellung des slowenischen Historikers Dragutin Lončar²⁰⁾. Die Träger der slowenischen nationalen politischen Bewegung, Vertreter und Propagatoren des ersten slowenischen nationalpolitischen Programms mit Berufung auf das Naturrecht und gegen das historische Recht, mit der Forderung nach administrativer Vereinigung der von Slowenen bewohnten Gebiete („Vereinigtes Slowenien“) im Rahmen eines selbständigen Österreichs, mit der Propagierung der Entsendung von slowenischen Vertretern zum Prager Slawenkon-greß, waren die Wiener und Grazer Vereine „Slovenija“, der Wiener unter dem Vorsitz von Franz Miklosich, der Grazer unter dem Vorsitz von Josef Muršec. Welche Bedeutung Graz und Wien in dieser slowenischen nationalpolitischen Bewegung hatten, ersehen wir auch unmittelbar aus den Korrespondenzen²¹⁾. Daß trotz der 1848 entstandenen Gegensätze zwischen den nationalpolitischen Interessen und Forderungen der Slowenen und denen der steirischen Deutschen auch damals noch die Grazer Presse, vor allem die „Grazer Zeitung“ der Vertretung der national-slowenischen Belange offen stand, beweist die Tatsache, daß Dr. Josef Muršec, der Führer der Grazer Slowenen, einen programmatischen nationalpolitischen Artikel unter dem Titel „Theilweise Beleuchtung der drückenden Sprach- und damit verbundenen Lebensverhältnisse der Slovenen in Steier-

¹⁹⁾ Vgl. Ivan Prijatelj, in: ZbMSl (1906), Jg. 11, S. 252. Über die Vorgeschichte der Gründung der ersten slowenischen Zeitung, ihr Programm und ihre Entwicklung *ibid.* S. 2 f.; Ivan Grafenauer, *Zgodovina novejšega slovenskega slovstva*, II. del (1911) (Geschichte der neueren slowenischen Literatur, II.T.), S. 38 f.; *Zgodovina slovenskega slovstva* (Geschichte der slowenischen Literatur), uredil Lino Legiša II (1959), S. 169 f.

²⁰⁾ In: ZbMSl 1909, Jg. 11, S. 155.

²¹⁾ Über Leben und Tätigkeit des Dr. J. Muršec vgl. *Slovenski biografski Leksikon* II, S. 183 (Slowenisch-biographisches Lexikon); Belege über Graz und Wien als Zentren der slowenischen national-politischen Bewegung in der Korrespondenz M. Prelogs an St. Vraz. In: *Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko* 1909, Jg. 19, S. 104; ferner ZbMSl VII, S. 21, 62, 70, 72.

mark, Krain, Kärnten, Istrien, im Triester und Görzer-Gebiet" veröffentlichten konnte.

Das politische Vertrauen, das die Slowenen, wie auch die Führer der kroatischen politischen Nationalbewegung, z. B. Banus Graf Josef Jellačich, auch im Jahre 1848 zu Erzherzog Johann hatten, zeigt folgende Stelle aus einem Brief von Kočevár an Muršec vom 29. 6. 1848, die ich hier in Übersetzung aus dem Kroatischen und im Original wiedergebe: Nachdem Kočevár über die politischen Stimmungen in Agram gegenüber dem Wiener Hof berichtet hatte und die Befürchtung geäußert, daß der Kaiser den Madjaren zuliebe die Hoffnungen und Wünsche der Slowenen nicht erfüllen werde, sagt er: „Gott gebe es, daß Erzherzog Johann diese Sache gut prüfe und daß er wenigstens etwas den Slawen behilflich sei. Sonst fürchte ich, daß die Slawen all ihre Liebe zum Wiener Thron verlieren werden.“ ... „Daß der Banus (Jellačich) in Innsbruck von der kaiserlichen Familie gut empfangen wurde und daß die Erzherzogin Sophia und die Kaiserin über die Rede des Banus weinten, weißt Du. Und vielleicht weißt Du auch, daß in Innsbruck weder der Kaiser noch ein anderer dem Banus von dem gegen ihn gerichteten Manifest etwas gesagt hat. Wenn der Banus nach Hause zurückkehrt und nach Klagenfurt kommt, liest er dort das erwähnte Manifest mit großer Verwunderung. Darauf begibt er sich nach Vordernberg zu Erzherzog Johann, um ihn zu fragen, was diese Sache bedeute.“ („Bože daj da nadvojvoda Jovan ovo stvar dobro razvidi, i da on vendar za nešto slavjanom na pomoć bude. Inače bojim se, da slavjani svu ljubav do bečkoga prestolja zgubit će.“ „Da je Ban u Inšpruku od carske obitelji dobro primljen bio, i da su se nadvojvodica Sofija i carica plakale nad govorom banovom, to znadeš. I morebiti to znadeš, da u Inšpruku banu ni car ni nitko drugo od manifesta ništa povedao nije, koj je proti njemu (banu) upravljen. Kad se ban k kući vrati, i u Celovac dojde, tamo čita spomenuti manifest z' velikim udivljenjem. Na to odpravi se u Vordernberg k nadvojvodu Jovanu, da ga pita, što ova stvar znači“²²⁾).

5. Erzherzog Johanns Leistung in dem Urteil der zeitgenössischen slowenischen Historiker und Dichter, sowie der breiten Schichten der slowenischen Bevölkerung: Der erste slowenische Historiker des steirischen Landes, insbesondere der Untersteiermark, Anton Krempl, Pfarrer in Klein-Sonntag in den Windischen Bücheln, Mit-

²²⁾ ZbMSI VI, S. 140.

glied des Innerösterreichischen Historischen Vereines, gab in seinen „Dogodivšine štajerske zemle“ (Graz 1845) S. 245 folgendes Urteil: „Unter diesen (nämlich unter den Herren, die seit Kaiser Josef II. zum Fortschritt der Wirtschaft beigetragen haben) haben wir seine kaiserliche Hoheit, den erlauchten Erzherzog Johann als gefeierten Initiator und Vorbild sowohl durch seine Weingärten in Pickern bei Marburg, und seinen Brandhof bei Maria Zell, wie auch durch die unter Kaiser Franz I. wieder eingeführte Landwirtschaftsgenossenschaft. Außer der Landwirtschaft hat er auch für die Vermehrung und Veredlung der Obstbäume besonders Sorge getragen, auch der Gartenbau hat sich jetzt gehoben, nur die Weingärten werden in vielen Gegenden noch schlecht bearbeitet.“ Seite 253: „Schließlich hat der „ruhmeswerte“ Erzherzog Johann mit dem berühmten Joanneum in Graz aller Bildung, allen Künsten und Wissenschaften wie auch allem, was die Landwirtschaft betrifft, großen Antrieb und Fortschritt gegeben. („Med totimi imamo njih cesarsko visokost, svétlega nadvajvoda Johana za poslavljenega prejdnjara ino predpodobo tak per njihovih goricah v' Pekarji pri Marburgi ino njihovem Prantofi per Mariaceli, kak tudi pri za cesara Franca I. zupet vpelani zemlodelski družbi. Razven polskega gospodarstva so eni tudi za pomnoženje ino požlahtenje sadovnega drevja posebno skerb si vzeli, tudi vertnarstvo je zdaj se zdignolo — samo gorice so v' dostih krajih še slabo se delale . . .“ „Zadnič je preslaviti nadvajvod Johann z' pohvalenim Johaneumom v' Gradci vsem vučenostim, umetnostim ino znanjam, kak tudi vsemu, kaj se gospodarstva dotiče, dal velik pogon ino naprejdek.“)

Unmittelbarsten Ausdruck findet die Wertschätzung, Verehrung und Dankbarkeit, der sich Erzherzog Johann bei den Slowenen in Steiermark, Kärnten und Krain, aber auch bei den Kroaten erfreute, in Gelegenheits- und Festgedichten, die ich auszugsweise, zum Teile erstmalig hier bekanntgebe (die Lipold-Gedichte sind von meiner Dissertantin Maria Spieler im Lipold Nachlaß in Marburg gefunden worden). Wenn auch der dichterische Wert dieser „Gedichte“ sehr gering ist, wenn wir sie auch von all dem üblichen Schwulst derartiger panegyrischer Versifikationen entkleiden, so behalten sie als kulturgeschichtliche Dokumentation der Bewertung und Hochschätzung ihren Wert. Am 12. März 1837 schrieb J. Muršec an Stanko Vraz aus Pettau: „. . . Ich schicke Ihnen ein Gedicht mit dem die Pettauener den Prinzen Johann am 5. März bei dem Essen oben in

der Burg begrüßt haben. Es folgt der Text des Gedichtes, gesungen nach der Volksmelodie „Gott erhalte“. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte Hermann Ölberg, Innsbruck.

Pozdravljenje

Njih cesarsko visokost princa Johana

1

Bog njim dolgo daj živeti,
Njih cesarska visokost!
Dugo njih med nami 'meti,
Je prav serčna nam sladkost;
Veseli nas proste ludi
Da en tak visok gospod
Je per nas no se potrudi
Nam podignit zemle rod.

2

Vinska terta, klas erženi
Naj obvenči' njih glavo
Toti venec lep zeleni
Naj njim zlata krona bo.
V' toti naturalski kroni
Njih o princ pozdravimo
Ino na zelenem troni
Se mi njim nanizimo.

3

Ker oni veselje majo,
Z' tem najbolj, kaj zemla da;
Tak njim visko hvalo dajo
Roshe vse no zelenje.
Vsako drevo, vsaka trava
Se čres njih razveseli
No njim reče; čast no slava
Bodi princ Johanesi.

4

Za vso toto perzadenje
Za lubezen njihovo
Njim bog dolgo daj življenje
Z' pravo serčno radostjo.
Daj potem njim v' onem kraji
Se pres konca veselit;
Le v' tem večno lepem raji
So oni ja vredni bit.

Begrüßung

Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Johann

1

Gott gebe Ihnen langes Leben,
Kaiserliche Hoheit!
Daß wir Sie lang in unsrer Mitte
haben,
Ist unserm Herz fürwahr die größte
Freud.
Uns Leute, einfach wie wir sind,
freut es,
Daß ein solch hoher Herr
Sich gar für uns bemüht
Und unser Land so hebt.

3

Denn sie alle freuen sich
Am meisten mit dem, was die Erde
gibt!
Den höchsten Dank zeigen Ihnen
Rosen und alles Grün.
Jeder Baum, jedes Gras
steht in vollem Jubel über Sie.
Und alles ruft: Ruhm und Ehre
Unserm Prinzen dem Johann!

2

Weinrebe, Roggenähre
 Umkränze Sein Haupt!
 Solch schöner grüner Kranz
 Sei ihm fürwahr ne goldne Krone.
 In dieser Krone aus Natur
 Begrüßen wir Sie, Prinz,
 Und neigen uns vor Ihnen
 Auf dem grünen Throne.

4

Für Ihre Müh und Ihre Liebe
 Gäb Gott doch langes Leben Ihnen
 Mit echter Herzensfröhlichkeit.
 Sei Ihnen Freud in diesem Land
 Ohn End gegeben;
 Nur in diesem ewig schönen Paradies
 Dürfen sie bestehn.

Muršec berichtet weiter, daß Krempel das Gedicht verfaßt habe, daß es von zwei 10—11-jährigen Knaben und ebenso alten Mädchen, angezogen in der heimischen Tracht, gesungen wurde und daß sich der Prinz sehr gefreut habe²³).

1839 veröffentlichte der inzwischen nach Agram übergesiedelte Stanko Vraz zum Geburtstag Erzherzog Johanns in Agram im Namen der Mur- und Drau-Slowenen eine 14 Seiten lange Ode Hvala Nj. C. Visosti Nadvajvodi Joanu (Lobgesang Seiner Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann), die als eigener Druck in Agram in der Druckerei des Dr. Ljudevit Gaj erschienen ist. In dieser Ode gesellen sich zur Ehrung des Erzherzogs zu den deutschen Musen auch die slowenischen. Es wird das Leben und die militärische Tätigkeit des Erzherzogs besungen, anschließend seine wirtschaftliche und kulturelle Bautätigkeit: wo seine Hand ins Land gegriffen habe, sei die Unfruchtbarkeit der Fruchtbarkeit gewichen, Rosen, Äpfel, Trauben und Weizenähren erblüht. Der Wanderer, der durch die Gegend gehe, frage sich verwundert, wie es möglich sei, daß dort, wo bisher unbebautes Land gewesen sei, nun ein goldenes Getreidemeer wachse. „Frage Du jetzt durch das Land den fleißigen Bauern, so wird er Dir froh sagen, das hat unser erlauchter Johann geschaffen.“

Zatim Njegova se mila
 Róka ztegne po deželi:
 Glej: nerodnost njo pustila,
 Rodovitost se priseli.

Róža zcvéte na kupinji;
 Jabóka na glogi zrasede;
 Grozd visi na škrobotinji;
 Drač rodi pšenične klase.

Pótnik, ki gre šir krajine
 Čudi se, sam sebe pita:
 „Kak to? Bile to ledine,
 A zdaj žolto morje žita.“

Pojdi ti zdaj zkož deželo,
 Pitaj pridnega ratarja;
 On bo rekel ti veselo:
 „To naš svétli Joan stvarja“.

²³) ZbMSI VII, S. 131.

Seit es Euch gefallen,
Die Hand über dieses Land zu breiten,
Siehe: hat Unfruchtbarkeit es ver-
lassen
Und Fruchtbarkeit ist eingegangen.

Die Rose blüht in Menge,
Der Apfel am Baume wächst,
Die Traube hängt in Fülle;
Disteln bringen Weizenfrucht hervor.

Der Wanderer, der durchs Land hin-
schreitet,
Frägt sich mit Staunen:
Wie doch? Hier war doch braches
Land
Wo goldnes Getreidefeld nun wogt!

Gehst Du nun übers Land
Frägst den fleißigen Bauern:
So wird er froh Dir sagen:
Johann, unser Erlauchter, hat dies ge-
schaffen.

Im folgenden heißt es dann, daß der steirische Prinz in der Stadt an der Mur, gemeint ist Graz, etwas geschaffen habe, was seinem Ruhm die höchsten Flügel getragen habe, nämlich einen Garten der Wissenschaft, wo die Bücher den jungen Leuten Blüten schenken, so wie der Frühling den Bienen im Frühjahr. Dort habe er Musentempel errichtet, die von seinem Geiste erfüllt sind.

Tam si zgradil vèrt znanosti,
Kde mladenčom knige cvétje
Davajo, kak čele gosti
Z sladkim medom protilétje.
Tam postavil muzam hrame
Z Tvojim duhom nadehnjene, ...

Dort hat er erbaut einen Garten der
Wissenschaft,
Wo Bücher den Jünglingen Blüten
schenken,
Wie die Bienen der Reife entgegen
Mit süßem Honig sich erfüllen.

Zu seinem Ruhmeskranz gehöre auch, was er für die Länder an der Drau getan habe. „Wir feiern den lichten Tag, Schwestern von Tal zu Tal — von Berg zu Berg: er lebe hoch für die Slawen.“

Slav'mo svétli den, sestrice,
Od doline do doline,
Od gorice do gorice:
„Naj On živi za Slovine!“

Wir feiern den lichten Tag,
o Schwestern,
Von Tal zu Tal,
Von Berg zu Berg;
Hoch lebe Er für die Slovenen!

In der Grazer „Stiria“ 1844 Jg. II. finden wir auf S. 33 folgendes Geburtstagsgedicht, dessen Verfasser Davorin, wohl ein Pseudonym für Anton Krempel sein dürfte. Die im folgenden anschließend gegebene Übersetzung ins Deutsche besorgte M. Vehovar-Graz.

Na Slavo

preveseliga rojstva svetkovanja Njihove c. kr. Visosti

Joana,

Nadvajvode Austrie itd. itd.

(dne 20. januara).

Dve gore sta najbolje Tebi mile
Kdej duh visoki Tvoj si rad počiva,
Da život Tvoj si novih moči vživa,
Za déla krépčajo s' vitežke žile. —

Zwei Stellen sind Dir lieb und werth
vor allen,
Wo gern Dein hoher Geist der Ruhe
pfleget,
Daß Dir, vom ew'gen Thatendrang
bewegt,
Stets neue Kräfte durch die Adern
wallen. —

Brandhof no Pekar! — O vi
svete Vile
Te var'te nam viskdár, da skoz
prebiva
U njima sreča, védno da izliva
Róg vsiga blágoslóva se v obile! —

Brandhof und Pickern! — die ihr in
den Hallen
Der grünen Wälder euch stillwirkend
reget,
Ihr Oreaden! kommt heran und leget
Auf sie des Glückes reichstes Wohl-
gefallen.

No vidva srečna gór tih stanovnika
Slovénc no Némec, mol'ta dans
k' Očeti
Nebeskimu, da On nam dóbrotnika.

Und Du, Bewohner jener heil'gen
Stellen,
Du Wende! Deutscher! auf zum Him-
mel flehe,
Daß Ihm noch lang des Lebens
Stunden quellen,

Se dolgo obdéržava v zdravja cvéti;
Kajt' bolj' še sta Mu, kakor gore,
mila. —
Bolj Njeg'va duša Vaj še obljubila. —

Und Freude nur Sein theures Haupt
umwehe:
Denn, was Sein Herz für jene Stellen
hege,
Für euer Wohl hat's doch die
wärmsten Schlägel! —

Davorin.

Und im Nachlaß des Volksdichters unter den slowenischen Geistlichen Josef Lipold (1786—1855) finden wir folgende zwei nicht-datierte (wohl um 1849/50 entstandene) handschriftliche Gelegenheitsgedichte:

Leistung und Bedeutung Erzherzog Johanns

Zum hohen Empfange Sr. kais. Hochheit des durchlauchtigsten Erzherzog Johann
von Osterreich Hochverehrtesten Praesidenten der priv.k.k.Ackerbau-Gesellschaft
in Steyermark zu Prahnsberg

I

1

Würden d'Vorältern von Todten erstehen
Würden erstaunen recht sehr
Andre Bekleidung, Behausung zu sehn,
Kennten ihr Land niemehrmehr
Ihr Geburtsort sogar wär ihnen fremd
Wo ehevor Pfitzen gestanden, beschämt, beschämt
Würden sie sehen der Wiesmaht schöns Hemd.

2

Eisene Brücken und eisene Bahn
Herden, Saat, neue Obstzucht
Werkzeig sah einstens ein steyrischer Mann
Dieser Art auch nicht die Zucht.
Solche Gewerke, Fabricken auch nicht
Ja ganz verduzt wär sein bleiches Gesicht, Gesicht
Bessere Mühlen, die Säge mehr schlicht.

3

Auch das Volk viel refinirter wie einst
Das zeigt die Werkstatt, das Feld
Wem hats gespornt mein Lieber was meist
Erzherzog Johann dem Held
Der hob die Landkultur herrlich empor
Tausend und tausendmahl hört es sein Ohr, sein Ohr
Lebe hoch jubelt der steyrische Chor.

4

Auch was den Glauben betrifft und das Herz
Nebstbey den Kaiser den Staat
Kostete ihn manch empfindlichen Schmerz
Deutschland weiß was er gewirkt hat
Ungarn und auch das Italien weiß gut
Wer so gebildet des Steyrer sein Blut, sein Blut
Vor dem Erzherzog schwingt jeder sein Hut

Ms 32/II

²⁴⁾ ČZN V, S. 142.

II

1

Sulzbacher sieh, wie die Leutscher zamrennen
Dachtest dir nie, wie d' Herzen erbrennen
Das ist ein Freud, Vergnügenheit
Dankbar zu seyn, tumle dich fein
Dem Steyrer schien die Sonne nie schöner
Solch ein Gewinn, nebst solch einen Göhner
Ja ohne Scherz ein besseres Herz
Findest du nicht danken ist Pflicht

2

Betracht das Land, die Wiesen und Felder
Weisheit Verstand hat geregelt die Wälder
Seht oben an d' eisene Bahn
Brücken gebaut, daß man sich verschaut
Herden wie schön nicht zu dersagen
Obstbäume stehn, willst weiter fragen
Fabriken mehr, wer ist der Herr
Der das getan, Erzherzog Johann

3

Ihm hat das Land das Meiste zu danken
Sein Herz verstand gut ohne zu schwanken
Recht allgemein nützlich zu seyn
Er lebe hoch viel Jahre noch
Auch jenseits soll sein Geist sich erfreuen
Des Nektars woll den Becher Ihm weihen
Des Schöpfers Hand, das ganze Land
Bethet für Ihn nach Christen Sinn

Ms 32/II